Wettbewerbe Entscheidungen

Bauwelt 28 | 2013

Bauwelt 28 | 2013

Wundersame Wende | im Wettbewerb für das Leipziger Freiheits- und Einheitsdenkmal

Benedikt Crone

Beschränkter Wettbewerb nach RPW 2008, Überarbeitung mit neuem "Bewertungsgremium"

1. Preis (25.000 Euro) M+M Marc Weis + Martin De Mattia, München; ANNABAU Landschaftsarchitekten, Berlin; überarbeitet: 3. Preis | 2. Preis (17.500 Euro) realities:united, Berlin; überarbeitet: 2. Preis |

3. Preis (12.500 Euro) Anna Dilengite, Tina Bara, Alba d'Urbano, Leipzig; überarbeitet: 1. Preis





Der Wettbewerb für das Einheitsdenkmal sorgt in Leipzig weiter für Zwietracht. Nach dem Juryentscheid im vergangenen Jahr (Heft 30.12) tagte im Juli ein neues Gremium – und stellte das damalige Ergebnis kurzerhand auf den Kopf. Warum der Sinneswandel?

Die Empörung war groß, als die Stadt Leipzig ihren Bürgern im Juli 2012 die prämierten Entwürfe für das Freiheits- und Einheitsdenkmal auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz zeigte. In einem von der Stadt eingerichteten Webforum hagelte es Kritik vor allem für den 1. Preis von den Münchner Künstlern M+M und den Berliner Landschaftsarchitekten ANNABAU (siehe "Stimmen aus dem Netz"). Ihre Idee: Eine fußballfeldgroße Fläche mit bunten Bodenplatten quer über

den Platz ziehen, auf der 70.000 Podeste stehen, die, bis auf 1200 fest installierte, als Botschaft der Demokratie mitgenommen werden können. Der 2. Preis ging an die Berliner Architekten von realities:united. Sie wollen ein Bodendiagramm anlegen, auf dessen farbigen Segmenten Slogans aktueller Demonstrationen stehen. Eine unabhängige Stiftung organisiert, dass verblasste Slogans regelmäßig von neuen überschrieben werden.

Die meiste Zustimmung von den Forennutzern bekam gerade noch der 3. Preis. Im "Herbstgarten" der Leipziger Künstlerinnen Anna Dilengite, Tina Bara und Alba d'Urbano sollen Apfelbäume stehen, deren Früchte im Oktober, in Erinnerung an die Ereignisse im Herbst 1989, geerntet werden können.



Lageplan im Maßstab 1:5000





2. Preis | Das Kreisdiagramm von realities: united soll aktuelle Demonstrationen dokumentieren

Die laute Kritik im Netz wollte die Stadt als Ausloberin nicht ungehört lassen. Sie forderte von den drei Preisträgern eine Überarbeitung ihrer Vorschläge im Sinne der Onlinekommentare. Ein neu zusammengesetztes Bewertungsgremium vergab Punkte für die Umsetzung der Änderungswünsche – mit dem Ergebnis, dass das rechteckige Farbfeld nun auf den dritten Platz verwiesen wurde und der Herbstgarten den ersten Preis erhielt. Die ursprünglich ersten Preisträger ANNABAU und M+M empörten sich daraufhin über mangelnde Transparenz des Bewertungsverfahrens. Tatsächlich steht im Protokoll zur Gremiumssitzung nicht, mit welchen Argumenten die neuen Punkte vergeben wurden. So bleibt unklar, warum der Herbstgarten mit Punkten überschüttet, der ehemals 1. Preis aber plötzlich fast leer ausging.

Unklar ist auch, wie die Besetzung des Bewertungsgremiums zustande kam. Einige der ursprünglichen Jurymitglieder waren wieder mit dabei, andere, wie der 2012 vorsitzende Landschaftsarchitekt Henri Bava, fehlten. Stattdessen füllten nun Vertreter aus Stadt, Land und Bund die Reihen. Die Leipzi-

ger Internet Zeitung mutmaßte, es ginge diesem Gremium vor allem darum, ein Wettbewerbsdebakel zu verhindern und der Stadt die Gelder für eine Platzgestaltung in der Innenstadt zu sichern: Immerhin stellt der Bund 5 Millionen Euro und der Freistaat Sachsen 1,5 Millionen zur Verfügung. Der "Herbstgarten" als neuer Sieger solle nun die Chancen steigern, dass die Stadtverwaltung vom Stadtrat grünes Licht bekommt, um Vertragsverhandlungen mit den drei Preisträgern zu führen.

Alles rechtens, verteidigte die Koordinatorin des Gremiums und Kulturamtsleiterin Susanne Kucharski-Huniat auf einer Pressekonferenz das Verfahren. Doch zur Frage, was in der Sitzung des Gremiums passierte, verwies sie auf die Schweigepflicht. Unter welchen dubiosen Umständen es zum neuen Ergebnis kam, schreibt Roland Quester in einem Kommentar auf Seite 11. Der Stadtrat saß sowohl in der Jury als auch im Gremium und distanzierte sich schließlich vom Verfahren, das sich, wenn nicht als Wettbewerbsdebakel, so doch bald als Skandal entpuppen kann.

Stimmen aus dem Netz

Drei Wochen lang wurden im Sommer 2012 die einzelnen Siegerentwürfe online diskutiert. Die über 1000 Kommentare stammten laut einer Studie vor allem von 50 bis 70-Jährigen Leipzigern und können daher nicht als repräsentatives Meinungsbild der Stadt gesehen werden. Eine Auswahl:

Zum Entwurf von M+M/ANNABAU

Aurel Wünsch | Ich bin ehrlich gesagt zutiefst erschrocken, dass ein solch minimalistisches, aus sehr wenigen abstrakten Elementen bestehendes Kunstwerk solch eine Beliebigkeit aufweist. Das Kunstwerk lebt von den Farben und ihrer Bedeutung, aber auf der Deutungsebene erscheint, dass alles dies einfach "willkürlich" gewählt ist und keinerlei Bezug zu 1989 hat.

StruppeHG | Der farbige Pool mit entnehmbaren Hockern symbolisiert unsere Spaßgesellschaft und ihre Mitnahme-Mentalität, nicht den Ernst der Montagsdemos. Sollte der Entwurf zur Ausführung kommen, so müsste man das im wahrsten Sinne der Worte als Einladung sehen "an die Touristen aller Länder": Kommt her und tretet die Erinnerung an den Mut der aufrechten Leipziger vom Herbst 89 mit den Füßen!

Supereve | Die bestimmende Farbe der DDR war Grau und das bestimmende Baumaterial war Beton. Wenn dieses Denkmal, das eine große Fläche mit Beton zupflastert, tatsächlich umgesetzt würde, komme ich zu einer völlig anderen Interpretation: Ist es im Herbst 1989 vielleicht doch nicht gelungen, den Beton der Diktatur zu



10 Wettbewerbe Entscheidungen Bauwelt 28 | 2013 Bauwelt 28 | 2013



überwinden, sondern wurde er vielleicht nur quietschbunt angemalt, um uns von dieser Wahrheit abzulenken?

SJ | Ich bin für den Entwurf. Wodurch strahlt das historisch einmalige Ereignis, das "Wunder" einer Friedlichen Revolution, besser in die Zukunft als durch die Strahlkraft von Farbe, unterschiedlicher, abstrakter, individualisierbarer Farbfelder?

Walter Oertel | Der Siegerentwurf hat Charme wegen der Vielfalt und des Ungesteuerten. Die Platzgestaltung selbst erfordert es, nicht nur an den Rändern fest installierte Blöcke zu belassen, sondern diese willkürlich im Raum zu verteilen. Die nicht fest installierten Blöcke in einer Art Happening in die städtischen Räume tragen zu lassen, ist gut, aber eben nur eine einmalige Aktion, die dann wieder in Vergessenheit gerät, also gerade den Denkmalanspruch nicht erfüllt.

Zum Entwurf von realities:united

Nicolette | Sicher ist die Zeit der bronzenen Reiterstandbilder vorbei – aber mit dem Wort Denkmal verbinde ich schon etwas Plastisches. Ein Diagramm als Parolentorte mit banal allgemeingültigen Politslogans ist für mich kein Denkmal.

G. Deichmann | Von den dreien gefällt mir der am besten. Es wird ein Bezug

hergestellt zwischen Sich-engagieren-Damals und Sich-engagieren-Heute. Keine Gleichstellung, denn das eine ist ja permanent, das Aktuelle verblasst schon nach kurzer Zeit. Und diese Partizipation ist nicht so eine blöde Wischiwaschi-Pseudopartizipation, wie bei den anderen Entwürfen.

Bodo Alpert | Interessant ist die "Aktualisierung" der Sprüche, die es wert sein sollen, dort aufgesprüht zu werden. Urabstimmung alle zwei Jahre? Sonderausschuss des Stadtrates? Besonders zusammengesetztes Expertengremium oder Stiftung ohne erkennbare demokratische Legitimation? Endlose Debatten an Biertischen und in gefühlt hunderten von Gremien, ob Bienen oder Fledermäuse gerettet werden sollen, ob man im befreundeten Russland Demokratie einfordern darf oder nur in Kuba und Nordkorea. Sommerloch-Journalisten jubeln schon heute.

Zum Entwurf von Anna Dilengite, Tina Bara, Alba d'Urbano

Milan | Das Jahr mit Blüte, Reife, Ernte und Ruhe für den Neubeginn ergibt einen Sinn für die friedliche Revolution. Damit kann ich mich und könnte man sich am meisten identifizieren.

Kt_72 | Für mich ist der Herbstgarten der Favorit. Dieser mit seinen Grünflächen und Bäumen versehene Platz lädt zum Verweilen ein. Auf der anderen Seite des Leuschner-Platzes setzt sich das Grün des Herbstgartens dann mit dem Grün des Promenadenringes in Richtung Augustusplatz fort, womit wieder ein Bogen zu den wirklichen Orten der Friedlichen Revolution gespannt werden kann.

FranzFerdinand | Das Problem ist, dass das Thema, um das es eigentlich geht, in dem Apfelbaumpark eher untergeht, da man vom Boden aus die Buchstabenelemente in ihrer sprachlichen Gesamtheit nicht auffassen kann. Da stehen irgendwelche Elemente im Park rum, aber was sie aussagen, sieht man erst bei einem Rundflug über Leipzig.

Gast | Der Bürger wird als eigenständiges Individuum in den Prozess des aktiven Belebens des Denkmals einbezogen. Es handelt sich daher nicht um ein abstrakt-künstlerisches und unverständliches Bauwerk, wie dies aller Wahrscheinlichkeit nach beim Siegermodell der Fall sein würde.

DS | Als Bewohner der Windmühlenstraße (mit Blick auf den Leuschner-Platz) sei noch angemerkt, Baupläne (und auch die im Rathaus ausgestelten Modelle) sehen die restliche Bebauung (Markthalle usw.) des Platzes vor. Das bedeutet, aus dem jetzt überwiegend grünen Platz wird: Beton. Auch das ein Grund für den 3. Entwurf.

Quelle: www.denkmaldialog-leipzig.de

Ursprünglich 3. nun 1. Preis | Im Herbstgarten der Leipziger Künstlerinnen Dilengite, Bara und d'Urban fügen sich Buchstabenskulpturen, von oben gesehen, zum Slogan "Keine Gewalt"



"Ein Denkmal für die Angst, kein Denkmal zu bekommen" | Kommentar

Roland Quester, DDR-Bürgerrechtler und Leipziger Stadtrat, war Mitglied der Jury und des Bewertungsgremiums. Nach Bekanntgabe der neuen Ergebnisse distanzierte sich der Grünen-Politiker vom Verfahren. Warum, erklärt er hier.

Der Mut der Leipziger aus dem Herbst 89 soll mit einem Denkmal gewürdigt werden. Der Bund hatte dafür als Geldgeber eine bindende Vorgabe gemacht: Der Wettbewerb ist nach RPW 2008 durchzuführen, was einen klaren und transparenten Entscheidungsweg sichern sollte. So klar traf dann auch 2012 die Jury ihre Entscheidung. Sie vergab einen 1., 2. und 3. Preis und setzte damit die gewollte Vorentscheidung für das Gesamtergebnis, das sich aus 60 Prozent Jurywertung und 40 Prozent (formales) Verhandlungsverfahren ergeben sollte. Die Leipziger, zumindest die, die sich zu den drei Preisträgern auf Bürgerversammlung und in Internetforen äußerten, hatten aber auch eine klare Meinung, die sich mehrheitlich so äußerte: Das seien keine angemessenen Denkmale. "Wenn schon, dann wollen wir den dritten Preis, den Herbstgarten. Dann haben wir wenigstens eine Grünfläche."

Was nun? OBM Burkhard Jung will ein Denkmal – und vor allem den brachliegenden Leuschner-Platz mit den Bundesmitteln gestalten. Zudem will der Bund der Stadt die sechsstelligen Wettbewerbskosten nur dann aus der Gesamtförderung begleichen, wenn auch ein Denkmal entsteht. Und der Bund will Ruhe – bloß neben Berlin keine zweite Denkmaldebatte! Daher wurden die drei Büros zu einer Weiterentwicklungsphase bewegt. Verbunden damit, dass aus einem 60/40 nun ein 40/20/40 (Jury/Weiterentwicklung/Verhandlung) wurde. Die Preisträger haben dem im Vertrauen auf ein weiterhin korrektes Verfahren zugestimmt, in dem nur die Weiterentwicklung ihrer Arbeiten anhand der Abarbeitung eines Pflichtenheftes bewertet werden durfte. Von 0 ("inakzeptabel, führt zum Ausschluss") bis 10 Punkte ("Optimal"), konnten für die Umsetzung der Anforderungen vergeben werden

Und was passiert? Obwohl auch im Prüfbericht zu den überarbeiteten Entwürfen die Erfüllung der bindenden Anforderungen dokumentiert ist, hagelt es aus dem neuen Bewertungsgremium für den nun ungeliebten bisherigen Erstplazierten reihenweise O Punkte (Ausschluss!), im Schnitt reicht es gerade noch zu 2 Multiplikatorpünktchen. Und der bisherige Dritte bekommt – trotz deutlichster Kritik am überarbeiteten Entwurf – satte 7,1 Punkte als Schnitt. Im Rechenverfahren wird so der Rückstand aus der 40 Prozent schweren Jurywertung in der nur 20 Prozent schweren Weiterentwicklung locker gedreht. Der Dritte ist plötzlich Erster der Erste Dritter. Argumentativ begründet wurde die geheime Punktvergabe nie! Das Protokoll gibt keine Diskussion, keine Besprechung der Arbeiten und kein Bewertungsschema (weil nicht vorhanden) wieder. Auch von der Punktevergabe gibt es nur den Schnitt. Wie soll man auch erklären, dass dieselbe Arbeit sowohl mit 10 als auch mit O Punkten "bewertet" wurde? Dazu passt, dass mein Protest in der Sitzung so wenig Eingang in das Protokoll fand, wie die wenige Stunden nach der Sitzung übermittelte Distanzierung vom ganzen Verfahren.

Ein Denkmal, das den Mut zur Freiheit ehren soll, droht zum Mahnmal der Kleinmütigkeit in der Mediendemokratie zu werden. Man wünscht sich eines der kleinen, mitnehmbaren Podeste des ehemaligen Wettbewerbssiegers, um sich darauf zu stellen und eine Rede freien Gewissens zu halten. *Roland Quester*

